

Schindeldorf soll Luftkurort bleiben

Stromberger Stadtrat will die zum Erhalt des Prädikats notwendigen Gutachten in Auftrag geben

Von Norbert Krupp

STROMBERG. Der Status als Luftkurort, den dem Stadtteil Schindeldorf nach einem umfangreichen Klimagutachten am 10. Dezember 2006 verliehen wurde, geht verloren, wenn nicht bis 1. Juni 2025 die besondere Luftqualität durch ein Gutachten auf Grundlage einer einjährigen Messreihe bestätigt wird. Vor diesem Hintergrund entschied der Stadtrat, das erforderliche Luftgutachten in Auftrag zu geben, das einschließlich der Messungen rund 11.300 Euro kosten wird. Aber auch, wenn die Luftqualität gut genug sein sollte, ist es nicht sicher, dass Schindeldorf ein Luftkurort bleiben wird. Denn ein weiteres Kriterium, das erfüllt sein muss, ist eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste von mehr als 2,5 Tagen. Derzeit liege dieser Wert jedoch nur bei 2,1 Tagen, gab Tourismusfachwirtin Kerstin Mang, die Leiterin der Stabstelle Tourismus der VG Langenlonsheim-Stromberg zu bedenken.

Die Entwicklung Strombergs zum Luftkurort begann mit dem Bau des Kurhauses, das am 1. April 1921 eröffnet wurde. Im Juni 1935 wurde dann erstmals eine Kurtaxenordnung aufgestellt: Kurgäste mussten damals 15 Pfennige pro Tag lohnen, um kostenlos Kureinrichtungen und -angebote wie Leseraum, Promenadenweg, Konzerte und andere Veranstaltungen nutzen zu können. Der Kurbetrieb wurde nach dem Zwei-



Dieses Schild an der Zufahrt zum Stromberger Schindeldorf ist einer der wenigen Hinweise darauf, dass dieser Stadtteil das Prädikat „Luftkurort“ besitzt. Doch dieses ist zeitlich befristet und läuft 2025 aus.

Foto: Norbert Krupp

ten Weltkrieg eingestellt. Das Kurhaus wurde 1989 in ein Aussiedlerwohnheim umgewandelt und steht inzwischen seit vielen Jahren leer, beleuchtete Mang die Vergangenheit des Kurortes Stromberg.

Anfang der 2000er-Jahre habe sich dann der damalige Stadtbürgermeister Achim Schöffel dafür eingesetzt, das Prädikat Luftkurort zu bekommen, um den Fremdenverkehr zu stärken. 2006 wurde dem Stadtteil Schindeldorf das Prädikat Luftkurort erteilt und 2014 durch ein neues Luftgutachten bestä-

tigt. Doch seit 2006 stieg die Einwohnerzahl von Schindeldorf von 587 auf derzeit 1316 an, während die Zahl der Gästebetten in Stromberg von 1383 auf 372 zurückging, so Mang. Im Schindeldorf gebe es heute nur noch das Land- und Golfhotel sowie zwölf Ferienwohnungen. Im vergangenen Jahr registrierte die Tourist-Info insgesamt 44.404 Übernachtungen von 28.437 Gästen. Zum Vergleich: 2006 gab es in Stromberg noch 89.276 Übernachtungen von 40.889 Gästen. Der frühere Ferienpark im Schindeldorf

hatte 1996 noch fast 200.000 Übernachtungen beschert.

Auf Nachfrage von SD-Ratsmitglied Peter Plewka teilte Kirsten Mang mit, dass sich rund 80 Prozent der Gäste des Land- und Golfhotels zu Tagungen im Schindeldorf aufhalten. „Dann haben wir als nur rund 5000 Touristen pro Jahr hier, das sind ja nur elf pro Tag“, folgerte Plewka. Mehrere Ratsmitglieder äußerten in diesem Zusammenhang, dass man sich bewusst sei, dass durch das Prädikat „Luftkurort“ kaum Gäste in die Stadt kommen. Diese

orientierten sich inzwischen bei der Urlaubsplanung nämlich eher nach Bewertungen in Google oder bei Buchungsportalen, bestätigte auch Tourismusexpertin Mang und stellte fest. „Luftkur lockt keine Gäste.“

SPD-Sprecher Peter Sykes sprach sich dagegen aus, „das Prädikat leichtfertig aufzugeben“. Zudem wollte er wissen, wie schwierig es sei, in der Stadt einen Tourismusbeitrag einzuführen. Unter Hinweis auf die Probleme, die die Stadt Bad Kreuznach erlebt habe, erklärte Mang, dass die Einführung

einer solchen Abgabe „nicht so einfach“ sei und dabei auf die Akzeptanz der Bevölkerung und der Wirtschaft geachtet werden müsse. „Besser man hat, als man hätte“, merkte Bernd Kleeberg von der Wählergemeinschaft Stromberg (WGS) an, der sich für die Weiterentwicklung und Nutzung des Prädikats Luftkurort aussprach. Auch CDU-Fraktionssprecher Daniel Butz votierte dagegen, den Status als Luftkurort leichtfertig abzugeben und die Erneuerung des Prädikats zum Anlass zu nehmen, Schindeldorf attraktiver zu machen. Gabi Fichtner, die mit der WGS in den Stadtrat kam und jetzt in die CDU-Fraktion gewechselt ist, sprach sich dafür aus, die Einnahmen aus dem Kurbeitrag zu nutzen, um die Attraktivität als Luftkurort zu steigern. Diese werden in diesem Jahr voraussichtlich bei 23.000 Euro liegen, denn pro Übernachtung und Gast werde 1,07 Euro erhoben. Das Land- und Golfhotel zahle diese Gebühr selbst, anstatt sie den Gästen auf die Rechnung zu setzen, informierte Mang.

An Ende der ausführlichen Diskussion sprach sich der Stadtrat bei einer Enthaltung dafür aus, die Gutachten in Auftrag zu geben, die Voraussetzung dafür sind, dass Schindeldorf auch nach 2025 ein Luftkurort sein kann, obwohl es – so stellte Mang fest – dort keine Kureinrichtungen gebe, die dazu beitragen könnten, die gute Luft therapeutisch zu nutzen.